

Die Macht der Prophezeiung

INSEL



Von den Orakeln der Antike
bis zur KI

CARISSA VÉLIZ



Carissa Véliz

Die Macht der Prophezeiung

Von den Orakeln der Antike bis zur KI

Aus dem Englischen
von Frank Sievers

Insel

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel *Prophecy. Prediction, Power, and the Fight for the Future, from Ancient Oracles to AI* bei Doubleday, a division of Penguin Random House LLC, New York.

Erste Auflage 2026

Deutsche Erstausgabe

© der deutschsprachigen Ausgabe

Insel Verlag Anton Kippenberg GmbH & Co. KG, Berlin, 2026

© 2026 by Carissa Véliz

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des

Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung: Kosmos Design, Münster, unter Verwendung des Originalumschlags, gestaltet und mit einer Illustration von Oliver Munday

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in the EU

ISBN 978-3-458-64631-0

Insel Verlag Anton Kippenberg GmbH & Co. KG

Torstraße 44, 10119 Berlin

info@insel-verlag.de

www.insel-verlag.de

*A mi madre, siempre a mi madre
Und für Maia, Emilia und Sara,
die mich zuversichtlich in die Zukunft blicken lassen*

Der Geist der Weissagung ist eine Gabe Gottes; daher ihr Mißbrauch eine öffentliche Betrügerei ist, die bestraft zu werden verdient.

Michel de Montaigne, *Essays*

Inhaltsverzeichnis

<i>Auftakt</i>	9
<i>Ouvertüre: Was ist eine Vorhersage?</i>	15

Erster Teil: Die Versprechungen von Vorhersagen

1. Propheten und Macht
Ein kurzer historischer Abriss der Vorhersagen
oder: Warum Astrologen von Felsklippen gestoßen werden 31
2. Überwindung der Ungewissheit und Bändigung des Risikos
Die Mathematisierung der Entscheidungsfindung 55
3. Die ultimative Vorhersagemaschine
Künstliche Intelligenz ist das neue Orakel von Delphi 105

Zweiter Teil: Die Gefahren von Vorhersagen

4. Ähnlichkeit mit der Wahrheit
Warum eine wohlbegründete Vermutung keine Tatsache ist 137
5. Wenn die Vorhersage zum Urteilsspruch wird
Über die Tyrannei der Überwachung und selbsterfüllende
Prophezeiungen 173
6. Die Kristallkugel hat einen Riss
Warum das Unvorhersehbare nicht verschwinden wird und
wie das Risiko durch Vorhersagen größer werden kann 219

Dritter Teil: Vorhersagen neu denken

7. Das Wahre, Gute und Schöne

Warum Ideale Vorhersagen übertreffen 269

8. Gegen die bestehenden Verhältnisse

*Mit Kreativität, Humor und Resilienz das Drehbuch
neu schreiben* 3II

9. In ungewissen Zeiten zum Erfolg

*Neugierde, Furchtlosigkeit und Philosophie als
Gegenmittel zur Prophetie* 347

Epilog

Zehn Lektionen über Vorhersagen 377

Nachbemerkung 383

Anhang 387

Danksagung 395

Anmerkungen 399

Literaturverzeichnis 419

Auftakt

Was würden Sie sagen, wenn ich Ihnen erkläre, eine Weissagung hat Sie zu diesem Buch geführt? Dieses Buch ist für Sie bestimmt. Dass Sie es lesen, ist ebenso vom Schicksal festgelegt, wie es für mich festgelegt war, es zu schreiben.

Bücher suchen sich ihre Leserinnen und Leser. Vielleicht hat ein Algorithmus erkannt, dass Ihnen dieses Buch gefallen könnte, und Ihnen eine Werbung dafür angezeigt. Oder Ihre Buchhändlerin, die Sie gut kennt, hat sich gesagt, diese Seiten müssen für einen Menschen wie Sie geschrieben worden sein. Oder Sie gehören zu den Glücklichen, die Freunde haben, die Ihnen immer das passende Buch empfehlen.

Ganz gleich, wie dieses Buch zu Ihnen gefunden hat, in jedem Fall war seine Reise von diversen Voraussagen begleitet: Voraussagen der Autorin, des Agenten, des Verlags, von Pressesprechern, Marketingfachleuten und Algorithmen.

Die Verbindung zwischen Ihnen und mir besteht dank verschiedener Vorhersagen. Unsere Gedanken begegnen sich per Prophezeiung.

Dabei unterscheidet sich die Geschichte Ihres Lebens gar nicht so sehr von der dieses Buches. Unzählige Voraussagen haben auch Ihren Weg gelenkt, Türen geöffnet und geschlossen, Sie an bestimmte Orte gebracht und den Weg zu anderen Orten versperrt, um Sie schließlich dorthin zu führen, wo Sie jetzt gerade sind.

Während Sie diese Sätze lesen, trifft künstliche Intelligenz Voraus-
sagen über Sie. Algorithmen entscheiden, ob Sie ein Darlehen, eine Arbeitsstelle, eine Wohnung oder Versicherung bekommen. Sie bestimmen, was Sie im Internet sehen, wer Ihre Posts in den sozialen Medien liest und wer Sie in der Dating-App anschreibt. Sie können so-

gar entscheiden, ob Sie ins Gefängnis müssen. Ihr ganzes Leben hängt vom Abwägen verschiedener Prophezeiungen ab. Wenn Sie Pech haben, wird eine Voraussage zu Ihrem Tod führen. Prognosen können bestimmen, ob Sie im Notfall medizinische Hilfe bekommen, und Ihnen einen Platz auf der Warteliste für eine Organtransplantation zuweisen. Auch die Gestaltung von Politik basiert auf Prognosen. Über Krieg und Frieden und damit über die Frage, ob jemand überleben oder sterben wird, wird aufgrund von Voraussagen über die Stärke des Gegners, die Wirksamkeit eines Kampfeinsatzes oder die Identität einer Person entschieden.

Dabei hat Sie niemand um Erlaubnis gefragt, derlei Vermutungen anstellen zu dürfen. Keine Regierungsbehörde überwacht das. Niemand informiert Sie über die Prophezeiungen, die über Ihr Schicksal mitbestimmen.

Prophezeiungen sind das Schlachtfeld, auf dem die Kämpfe um die Zukunft ausgefochten werden. Unsere Erwartungen biegen sich die Mitwelt im Sinne unserer Prophezeiungen zurecht. Wenn wir voraussagen, dass die Welt so oder so sein wird, verlangen wir damit auch von den anderen, dass sie sich unseren Wünschen fügen und genau diese Welt hervorbringen. Menschen benutzen seit Tausenden von Jahren Voraussagen, mit deren Hilfe sie einige der wichtigsten Entscheidungen in ihrem Leben getroffen haben, und trotzdem haben wir bislang bemerkenswert wenige Gedanken auf die Philosophie der Prophezeiung verwandt: Was genau ist eigentlich eine Voraussage? Was ist ihre Wirkung? Wer besitzt die Autorität, sie zu treffen? Und wann ist es angemessen, sie zu nutzen?

Voraussagen sind etwas genuin Menschliches. Zu den besonderen Stärken, die wir trotz unserer schwachen Konstitution haben, gehört neben dem opponierbaren Daumen und der Macht der Sprache auch unsere Fähigkeit, Ereignisse vorherzusagen. Sie verschafft uns einen Wettbewerbsvorteil und hat dazu beigetragen, dass es uns nach Hunderttausenden Jahren immer noch gibt.

Wenn wir das Verhalten anderer Tiere vorhersehen können, dann können wir sie leichter jagen. Wenn wir wissen, wie die nächste Jahres-

zeit aussieht, können wir uns besser darauf vorbereiten. Wenn wir die Bewegung der Sterne bestimmen können, können wir den Himmel als Uhr, Kalender und Landkarte benutzen. Mich überrascht es nicht, dass wir so viel Hoffnung in Voraussagen setzen. Sie haben uns dorthin gebracht, wo wir heute sind. Wenn Sie ein Unternehmen leiten, hängt nahezu alles von Voraussagen ab – von der Wahl der Branche über die Suche nach dem richtigen Standort bis hin zur Vermarktung der Produkte.

Aber Vorhersagen sind ein zweischneidiges Schwert. Sie können ebenso Vorbote unseres Erfolgs wie unseres Scheiterns sein. Als Krösus, der König von Lydien, das Orakel von Delphi fragte, ob er Persien angreifen solle, antwortete das Orakel: »Wenn Sie einen Fluss überqueren, wird ein großes Reich zerstört.« Krösus interpretierte die Weissagung als gutes Omen und marschierte in Persien ein. Und tatsächlich wurde ein großes Reich zerstört, nämlich sein eigenes.

Wir sind empfänglich für Voraussagen, weil wir Wesen mit Wünschen und Sorgen sind, die sich nach Gewissheit sehnen. Einer unserer größten Vorzüge ist unsere Vorstellungskraft. Dank ihr können wir uns eine bessere Welt erträumen und danach streben. Aber dieselbe Fähigkeit versetzt uns auch in Angst und Schrecken und lässt uns nachts wach liegen, weil wir uns Gedanken über die Zukunft machen. Werde ich eine Arbeit finden, krank werden, zu früh sterben? Bleibt meine Familie bei mir, bleiben alle gesund? Wird mein Unternehmen florieren? Bleibt mein Land frei und unabhängig? Wird ein Krieg ausbrechen? Wird der Klimawandel uns alle vernichten?

Wir wissen, dass jeden Tag, in jeder Sekunde Menschen schreckliche Dinge widerfahren. Wir alle haben es schon bei Freunden, Kolleginnen oder Nachbarn erlebt. Vielleicht ist auch Ihnen selbst einmal etwas Schlimmes passiert, an das sich Ihr Körper bis heute erinnert. Manche Menschen bekommen urplötzlich eine schmerzhaft Krankheit, Schulen und Krankenhäuser werden bombardiert, wehrlose Menschen vergewaltigt, Schriftsteller erstochen, Dissidenten und Minderheiten verfolgt, Autos und Flugzeuge in verheerende Unfälle verwickelt. Manchmal denke ich, wir sind wandelnde Ketchupbeutel: Das Ein-

zige, was uns davon abhält, einfach zu platzen, ist eine dünne Schicht durchlässiger Haut. Wird der Druck nur ein bisschen zu groß, macht es *platsch!*

Die Welt ist ruchlos, gefährlich und schön. In jedem Schritt, den wir tun, hallt die Frage wider: Ist heute der Tag, an dem unser Leben auseinanderfliegt? Manchmal sage ich meinen Studierenden zum Auftakt meines Philosophiekurses, dass ihr Leben rein statistisch betrachtet mindestens zweimal in Schutt und Asche fallen wird.

Wir alle sorgen uns um das Morgen, weil wir in der Zukunft den Rest unseres Lebens verbringen werden.¹ Aber unsere Zukunftsangst macht uns anfällig für Scharlatane, zwielichtige Technologien und Selbsttäuschung. Wir wünschen uns Vorhersagen, weil wir unbedingt die Versicherung brauchen, dass alles gutgehen wird. Aber wenn wir uns in die Hände von Propheten begeben, steigert sich dadurch nur unsere Unsicherheit und Unfreiheit. Je besser wir verstehen, wie Voraussagen funktionieren, und je besser wir mit Ungewissheiten umzugehen lernen, umso weniger fallen wir auf die Tricks der Propheten herein.

Ich hoffe, dass sich dieses Buch nicht in eine bestimmte Schublade einsortieren lässt, weil ich damit nicht zuletzt den Zweck verfolge, die Grenzen der Einordbarkeit aufzuzeigen. Die Prophetie ist ein so umfangreiches Thema, dass jedes Buch, das ihm gerecht werden will, in die verschiedensten Richtungen gehen muss.

Dieses Buch handelt von Technologien, weil die künstliche Intelligenz das neue Orakel von Delphi ist und die Techunternehmen die neuen Propheten. Es handelt von Wirtschaft und Persönlichkeitsentfaltung, weil die Prophetie auch ein Geschäftszweig ist – wobei der Schwerpunkt auf der Frage liegt, wie wir es in einer »datengetriebenen« Welt vermeiden können, falschen Propheten auf den Leim zu gehen. Außerdem erkundet es die Geschichte der Prophezeiungen, von den alten Orakeln bis hin zum Prinzip von Messung und Wahrscheinlichkeit, um darzulegen, dass Vorhersagen oftmals verschleierte Machtkämpfe sind. Und es ist eine politische Abhandlung darüber, auf welche Weise Vorhersagen der sozialen Kontrolle dienen.

Das Buch handelt vom Klimawandel und anderen großen Herausforderungen sowie der Frage, wie man sie am besten meistern kann. Es ist eine Verteidigung großer Literatur und ein Blick in die Verlagsbranche. Es ist eine Kritik der schlimmsten Seiten der akademischen Welt und eine Verteidigung ihrer besten. Es hat etwas von einem Memoir, weil es Einblicke in meine Arbeit als Professorin in Oxford gibt – was übrigens eine wilde Angelegenheit ist: einstürzende Decken, räuberisches Verhalten und brillante Menschen allenthalben. (Ich mag es, wenn die Autorin erklärt, woher sie kommt, und wollte nicht so tun, als käme ich aus dem Nirgendwo.)

Es ist ein Philosophiebuch, eine Erforschung der Frage, was wir eigentlich genau sagen, wenn wir eine Aussage über die Zukunft treffen, und eine Reflexion über den Wert des Guten, Wahren und Schönen. Es ist ein Buch über Kreativität und Humor und enthält ein paar schöne Witze komödiantischer Genies sowie ein paar schlechte von mir (wenn alle Witze gut wären, würden wir sie ja nicht mehr zu schätzen wissen).

Vor allem aber ist es ein Buch zur Frage nach dem guten Leben. Es legt dar, dass das gute Leben kein Drehbuch ist, das wir entdecken oder befolgen müssen, sondern eine leere Seite, die wir selbst füllen können.

Ouvertüre

Was ist eine Vorhersage?

Vorhersagen sind in unserem Leben nicht nur allgegenwärtig, sondern auch folgenreich. Trotzdem werden sie nicht selten missverstanden und fehlinterpretiert – manchmal gutgläubig, oft fahrlässig, bisweilen auch böswillig. Aber was genau ist eigentlich eine Vorhersage?

In weiser Voraussicht

Wer eine Vorhersage trifft, der sagt oder erwägt, was in Zukunft passieren wird. Dabei benutze ich Begriffe wie »Vorhersage« und »Voraus-sage«, »Prognose« und »Prophezeiung« mehr oder weniger deckungsgleich.

Die häufigste Fehlannahme über Vorhersagen nenne ich das *naive Verständnis von Vorhersagen*. Das naive Verständnis sieht Vorhersagen als die Suche nach Wahrheit oder nach irgendeiner Form von Wissen. Wenn Techfirmen Regierungen und anderen Unternehmen prädiktive Algorithmen verkaufen, dann verkaufen sie ihnen den Glauben, sie könnten dank ihrer Vorhersagen ihre Bürgerinnen oder Kunden besser verstehen und Problemen zuvorkommen. Das naive Verständnis übersieht aber gleich fünf grundlegende Eigenschaften, die allen Vorhersagen innewohnen.

Erstens: *Vorhersagen sind Vermutungen.* Vorhersagen sind keine Tatsachen. Tatsachen gehören in die Gegenwart und in die Vergangenheit. Eine Aussage über die Zukunft kann vieles sein – eine Einschätzung, ein Wunsch oder eine Warnung –, aber niemals eine Tatsache.

Denn es liegt im Wesen der Zukunft, dass sie sich noch nicht ereignet hat. Was sich noch nicht ereignet hat, existiert nicht, und über etwas, das nicht existiert, können wir keine Tatsachenaussage treffen.

Jetzt könnte man vielleicht meinen, dass das nicht ganz stimmt, weil es ja möglich zu sein scheint, über die Zukunft zu lügen, und wenn man über die Zukunft lügen kann, ist es auch möglich, über die Zukunft die Wahrheit zu sagen. Aber das ist ein Trugschluss. Wir können über unsere eigenen *Vorstellungen* von der Zukunft lügen, aber nicht über die Zukunft selbst. Natürlich können wir uns über die Zukunft irren, aber das ist genau genommen natürlich keine Lüge.

Was wiederum nicht heißt, dass Vorhersagen nicht mit Tatsachen unterfüttert sein können. Wettervorhersagen sind oftmals gut begründet. Wenn es in 60 Prozent der Fälle, in denen meine Wetter-App eine 60-prozentige Regenwahrscheinlichkeit voraussagt, auch tatsächlich regnet, habe ich gute Gründe, der Prognose zu vertrauen. Nur sind die meisten Vorhersagen eben keine Wettervorhersagen.

Unser Justizsystem basiert auf der Annahme, dass Menschen das bekommen, was sie verdienen. Man wird nicht für etwas bestraft, was man nicht getan hat – zumindest in der Theorie. Unser Bildungssystem beruht auf dem Prinzip der Belohnung. Man bekommt keine Note für eine Prüfung, an der man nicht teilgenommen hat – zumindest in der Theorie. Unser Arbeitsmarkt beruht auf Fairness. Man wird nicht für Fehler bestraft, die man nicht gemacht hat – zumindest in der Theorie. Was jemand getan hat oder nicht, ist eine Tatsache. Treffen wir nun aber Vorhersagen, um Urteile über andere Menschen zu fällen, so tun wir dies nicht auf der Grundlage von Tatsachen, sondern von Vermutungen. Wir bestrafen jemanden nicht für das, was er getan hat, sondern für das, was er unserer Meinung nach tun wird. Und wir geben ihm nicht einmal die Gelegenheit, diesen Vorhersagen zu widersprechen, weil sie nicht überprüfbar und nicht widerlegbar sind: Da Vorhersagen die Zukunft betreffen, können sie nicht angezweifelt werden – sodass eine weitere Ungerechtigkeit entsteht, da der Prophet auch keine Verantwortung für seine Vorhersage tragen muss.¹

Zweitens: Vorhersagen wohnen Wünsche inne. Was wir uns wünschen, beeinflusst unsere Vorhersage. Die Wahrscheinlichkeitstheorie benennt zwei Aspekte, die in einer Vorhersage stecken: einen subjektiven oder epistemischen Aspekt (vom griechischen Wort *epistēmē*, das Wissen oder Verständnis bedeutet), der sich darauf bezieht, was wir wissen, und einen objektiven, der sich darauf bezieht, wie die Welt unabhängig von unserem Wissen über sie ist. Dabei übersieht sie allerdings, dass unsere eigenen Wünsche unsere Vorhersagen beeinflussen.

Natürlich fließen in jede Entscheidung, die ein *Risiko* birgt, objektive Tatsachen und subjektive Ansichten ein. Was wir zu wissen meinen, hat Einfluss darauf, welche Risiken wir bereit sind einzugehen. Aber unser Wissen ist eben nicht der einzige Aspekt. Wenn zum Beispiel beim Pferderennen zwei Personen dasselbe Wissen über zwei Pferde haben und man annehmen darf, dass sich diese ein knappes Rennen liefern werden, wäre es für beide Personen ein hohes Risiko, auf eines dieser Pferde zu setzen. Aber vielleicht ist die eine Person risikofreudiger – etwa, weil sie mehr Geld hat oder den Adrenalinkick genießt –, sodass sie eher dazu bereit ist, eine Wette abzuschließen.

Dass Menschen Risiken unterschiedlich einschätzen und aushalten, ist für unsere Gesellschaft von grundlegender Bedeutung. Ohne derlei Unterschiede in der Risikobewertung gäbe es keine Wertpapierbörse. Ohne die Wagemutigen gäbe es weniger Innovationen und Unternehmertum. Ohne die Vorsichtigen wiederum wäre die Welt gefährlicher und labiler.

Was nun in unserer Vorstellung von einer Vorhersage noch fehlt, ist ein dritter Aspekt, der sowohl die Wahrscheinlichkeit als auch die Risikoabschätzung unserer eigenen Wünsche betrifft. Dieser Aspekt ist auch der Protagonist dieses Buches: *der Aspekt des Wünschens, das Vorhersagen innewohnt*. Wenn ich eine Vermutung anstelle, welches Pferd das Rennen gewinnen wird, bin ich wahrscheinlich kein neutraler Beobachter, sondern *will*, dass das Pferd, auf das ich setze, gewinnt.

Jeder Mensch, der ein Unternehmen gründet, geht davon aus, dass es gedeihen wird (Geldwäscher und Selbstsaboteure einmal außer Acht gelassen). Seine Vorhersage ist also nicht unvoreingenommen. Wir *ersehen* uns, dass unser Unternehmen gedeiht, und dieses Begehren ist

womöglich so groß, dass es nicht nur Einfluss auf unsere Risikobewertung, sondern auch auf den Ausgang unseres Wagnisses hat. Je mehr ich will, dass mein Geschäft läuft, umso mehr gebe ich dafür, dass es auch tatsächlich gedeiht – anders gesagt: umso mehr gebe ich dafür, die Welt nach dem Bild meines Wunsches zu formen.

Ich bin kein Fan von Nietzsche. Für meine Begriffe war er ein schwer gestörter Typ, der die Menschheit verachtet hat. Aber er war ebenso brillant wie geisteskrank. Nietzsches Konzept vom *Willen zur Macht* beschreibt die grundlegende treibende Kraft, die hinter allem menschlichen Streben steckt. Sie beeinflusst unsere Vorhersagen, indem sie sie in den Dienst unserer Wünsche stellt.

Individuen werden durch den Wunsch angetrieben, ihre Macht auszudehnen, Hindernisse zu überwinden und ihrer Umgebung ihren Willen aufzuzwingen. Der Wille zur Macht manifestiert sich in verschiedenen Formen, von der körperlichen Überlegenheit über den kreativen Ausdruck bis hin zum geistigen Vermögen. Er ist der Wesenskern des Lebens, das Mittel, mit dessen Hilfe wir Menschen Hemmnisse und Einschränkungen überwinden, um unser eigentliches Selbst vollständig zu verwirklichen. Er kann sogar drängender sein als der Wunsch nach Glück. Der Wille zur Macht treibt uns dazu an, berühmt werden zu wollen, auch wenn wir wissen, dass Ruhm unglücklich macht.

Mein Wille zur Macht ist meine Lust am Leben. Er ist mein Überlebensdrang, meine Vergnügungssucht, mein Hunger nach Ansehen. Er befeuert sexuelle Anziehung. Er ist die Wut, die in mir hochschießt, wenn mir jemand auf der Straße die Vorfahrt nimmt. Er ist die Entschlossenheit, Dinge zu tun, wie ich sie tun will. Er ist das Adrenalin bei der Jagd. Er ist der Hunger nach mehr.

Manchmal besteht unser oberstes Begehren nicht darin, zu dominieren oder zu wachsen, sondern unseren Schmerz zu lindern oder zu verhindern, dass wir überhaupt Schmerzen bekommen. Manchmal sagen wir uns, die Sache wird schon gutgehen, weil wir den Gedanken nicht ertragen, dass sie auch schiefgehen könnte, und manchmal sagen wir uns vorsorglich, dass es schlimmer kommen wird, als es dann tatsächlich kommt.

Um nicht den Zorn der Öffentlichkeit auf sich zu ziehen, sagen

Wettervorhersageunternehmen oft eine höhere Regenwahrscheinlichkeit voraus.² Vermutlich nehmen wir keinen Regenschirm mit, wenn uns eine nur 10-prozentige Wahrscheinlichkeit vorhergesagt wird. Regnet es dann aber doch, fluchen wir über die Wetter-App, weil sie uns in die Irre geführt hat. Deshalb geben die Unternehmen eine höhere Wahrscheinlichkeit an, damit wir eben doch den Schirm mitnehmen. Dasselbe gilt bei Sturmwarnungen. Die dafür verantwortlichen Behörden neigen dazu, den Sturm im Vorhinein größer zu machen, als er vermutlich sein wird, einfach weil die Folgen bei einer übertriebenen Vorhersage weniger verheerend sind, als wenn sie untertrieben gewesen wäre. Im März 2017 sagte der nationale Wetterdienst der USA einen heftigen Schneesturm an der Ostküste voraus. Tausende Flüge wurden gestrichen. Aber als der Sturm New York erreichte, fielen nicht einmal 20 Zentimeter Schnee.³

Nun könnte man vielleicht meinen, da inzwischen die künstliche Intelligenz den Großteil der Vorhersagen für uns trifft, befreit sie uns vom Willen zur Macht anderer Menschen. Aber ein Algorithmus ähnelt seinem Erfinder wie ein Hund seinem Herrchen. Algorithmen erscheinen uns zwar objektiver, sind aber deshalb nicht weniger trügerisch oder gefährlich. Als die Programmierer von Instagram Tools entwickelten, die vorhersagen, welche Posts viral gehen werden, waren sie derart erpicht darauf, dass die Nutzer die App so intensiv wie möglich nutzen, dass sie bereit waren, dafür nahezu jeden Preis zu fordern – selbst wenn es auf Kosten der geistigen Gesundheit von Jugendlichen ging.⁴

Algorithmen sind oft die Killer, die Unternehmen schicken, um ihren Willen zur Macht durchzusetzen.

Drittens: *Bei Vorhersagen geht es um Macht.* Macht ist die Möglichkeit, andere dazu zu bringen, etwas zu denken oder zu tun, was sie ansonsten nicht denken oder tun würden.⁵ Und Macht ist die Fähigkeit, »den eignen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen«, wie der Soziologe Max Weber es formulierte.⁶ Macht zu haben heißt, Einfluss auf andere zu haben, sie zwingen zu können, etwas zu tun, und ihnen etwas anzutun.

Insofern sind Vorhersagen eher Machthandlungen als der Versuch,